ROTE GARDE

tribüne der revolutionären jugend

Eigentümer:
Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (Marxisten-Leninisten),
Herausgeber und Verleger:
Jocha Alfred, alle: Wien 1200, Dresdnerstraße 48 Stiege 4 Tür 7.
Für Druck und Inhalt verantwortlich:
Treitl Herbert: Wien 1020, Czerningasse 15/2.
P.b.b.
Verlagspostamt: 1200 Wien
Erscheinungsort Wien.
Einzelpreis: S 3.--
Jahresabo: S 24,--
Zuschriften an:
1205 Wien, Postfach 3
MAI 1969, Nummer: 1



POLIZEIUNIVERSITÄT

Bereits bei seiner Inauguration praktizierte Rektor Kraus den Begriff der akademischen Freiheit ganz im Sinne der Universitätsbürokratie, nämlich als deren uneingeschränkte Herrschaft über die Universität. Während er es vorzog brennende Fragen zu ignorieren und charmant über das alte Griechenland zu plaudern wußte, prügelten die willigen Handlanger der absolutistischen Bürokratie, RFS- und CV-ler, jede kritische Stellungnahme gegen diesen feudalen Manipulationsritus nieder. Der Inauguration des Rektors folgte jetzt die Inauguration des Polizeiregimes. Damit hat die Bürokratie, ihren akademischen Mantel abgeworfen, der bisher die Blöße der Herrschafts-und Verwaltungsfunktion zugedeckt hat. Symbolisch für das Zusammenspiel von Polizei und Bürokratie, kann die Vorsprache des Rektors beim Boß der Wiener Polizei, gewertet werden. Die führenden Funktionäre der Österreichischen Hochschülerschaft kapitulierten ohne jede Hülle, denn sie vertreten jene Verbände, deren Zweck die Integration der studentischen Jugend in die kapitalistische Ausbeuterordnung ist. Zufall, daß diese infame Verfügung erst nach den Hochschulwahlen erging?!

Die Herrschenden haben offen eingestanden, daß ihr einziges Argument in Gewalt besteht. Indem sie aber die Gewalt zur ultima ratio erklärten, haben sie den Weg der studentischen Bewegung zur Erreichung ihrer Ziele vorgezeichnet. Westdeutschland und Westberlin geben wegweisende Erfahrungen, keineswegs aber mechanisch zu übernehmende Anleitungen.

Ohne Sturz des kapitalistischen Gesellschaftssystems kann die Universität, überhaupt das gesamte Schulsystem - damit die Schüler und Studenten nicht aus der Abhängigkeit vom Kapital befreit werden. Ohne Erkenntnis des Stellenwerts der Bewegung der Studenten, die konsequent durchgeführt, einen Teil der Volksbewegung gegen das monopolkapitalistische System bilden muß, durch diese selbst, kann sie ihrer Aufgabe nicht bewußt werden. Die Ausbildungsstätten des Kapitals müssen, wie seine Produktionsstätten, zu Schulen des Klassenkampfes werden. Aus Furcht davor verhindern seine akademischen Marionetten jeden -sei es auch nur der kleinste-Schritt und jede winzige Reform in dieser Richtung, und beantworten alle Versuche - auch die nicht durchdachte und nicht konsequente - mit offenem Terror!

"Es hilft nur GEWALT, wo GEWALT herrscht"! (Brecht)

Diskussion mit Oberpolizeiräten, STAPO-Kollaborateuren und deren Handlanger sind sinnlos!

Der " Dialog " mit der Polizeiuniversität besteht im Kampf um ihre Beseitigung!

ROTE GARDE

 **tribüne der revolutionären jugend** 

Wegweiser der revolutionären Jugend:



Der Marxismus-Leninismus, die Ideen Mao Tse-tungs

Revolution und Jugend

Dem folgenden Artikel liegt das von Genossen Herbert Treitl auf unserer Jugendversammlung im "Bayrischen Hof" gehaltene Einleitungsreferat zugrunde.

In den letzten Jahren waren wir Zeugen von Revolutionen,Revolten und Kämpfen in Asien,Afrika und Lateinamerika.Und immer wieder fand man die Jugend an der Spitze des Kampfes.In den führenden kapitalistischen Ländern (USA, Japan und Westeuropa),aber auch in den Ländern Osteuropas, in denen alte und neue Kapitalisten unter Führung der Revisionisten der Arbeiterklasse die Macht entrissen haben, ist es die Jugend, die gegen Ausbeutung und eine Handvoll kapitalistischer Schmarotzer rebelliert. Das gleiche Bild zeigt sich in den faschistischen Diktaturen in Spanien und Portugal,wo der Kampf nicht mehr zu unterdrücken ist.

Der Grund dafür ist, dass die Jugend die hohlen Phrasen von Freiheit, Demokratie, Humanität und - im Falle der revisionistischen Verräter - auch vom "Sozialismus" durchschaut und nicht mehr getäuscht werden kann.

Auch in Österreich beginnt es zu gären. Die Gedanken der Rebellion bemächtigen sich in zunehmendem Masse der österreichischen Jugend. Wenn wir siegen wollen, so werden wir die bisherigen Erkenntnisse verarbeiten müssen.

In einem einzigen Land, in der VR China,war die Rebellion der Jugend erfolgreich. Und das nur deshalb, weil sie geführt von Mao Tse-tung und gestützt auf seine Ideen, die proletarische Kulturrevolution entfesselt hat und unter der Führung der Arbeiterklasse denjenigen die Macht entrissen hat, die China wieder unter die Herrschaft der Kapitalisten und Grundbesitzer zurückführen wollten.

Das ist für uns besonders wichtig.Denn alle nur möglichen "Theorien" werden an die revoltierende Jugend verkauft;alles wird gern in Kauf genommen, sogar so mancher "Wirbel" - wie die Aktionen vor allem der studentischen Jugend gerne bezeichnet werden; aber eines soll verhindert werden: Die Jugend darf sich ja nicht zu Mao Tse-tung bekennen. Sie darf ja nicht erkennen, dass seine Ideen uns lehren, wie man im Zeitalter des - seinem totalen Zusammenbruch entgegengehenden - Imperialismus dieses Krebsgeschwür an der Menschheit vernichtet und die Diktatur der Arbeiterklasse als Ausdruck der breitesten Demokratie errichtet.

Dagegen setzt die herrschende Kapitalistenklasse alle ihre Machtmittel ein. Die Massenmedien - Presse, Rundfunk und Fernsehen - alle Parteien, angefangen von der ÖVP über FP, SP bis zur sogenannten KP sind ihr zu Diensten, desgleichen der Gewerkschaftsbund. Vor allem die Jugend versucht man mit dekadenter Musik, mit Film und Kommerzsport einzulullen, mit Alkohol und neuerdings in steigendem Masse mit Rauschgift kampfunfähig zu machen.

Der rebellierenden Jugend wird von den Machthabern immer wieder vorgeworfen, sie wüsste die bestehenden Einrichtungen der kapitalistischen Gesellschaft nicht zu "schätzen". Und wenn diese Herrschaften sich in die Enge getrieben fühlen, offerieren sie da und dort "Reformen".

Wenn uns bestehende Einrichtungen schmackhaft gemacht werden, wenn uns "Reformen" angeboten werden, steckt nichts anderes dahinter, als uns gerade in das einzuzwängen, was als "Establishment" von der Jugend bekämpft wird.

Hierin müssen wir aber eine Notwendigkeit für uns erkennen: Wir dürfen uns nicht von der einen oder anderen Partei des Kapitals einspannen lassen, die nie revolutionäre Bestrebungen der Jugend unterstützen wird.

Weil die Jugend nicht so traditionsverbunden ist wie die Masse der älteren Menschen, trachtet sie die herrschende Klasse mit allen Mitteln unter ihre Fittiche zu bringen. Denn so ist sie in der Vergangenheit zum Erfolg gekommen.

Weil die ältere Generation in ihrer Jugend nicht den marxistischen Weg beschritt, war sie lediglich ein Kanonenfutter, das auf den Schlachtfeldern imperialistischer Kriege für den Profit der Kapitalisten verbluten musste.

Und der heutigen Jugend soll das gleiche Schicksal zuteil werden. Die Kapitalisten wollen und können niemals anders handeln, mögen sie noch so sehr von Frieden, Entspannung, Koexistenz usw. reden. Sie bereiten schon wieder ihre Kriegsabenteuer vor und die Jugend soll die Schachfigur sein, die sie für ihren Profit nach Belieben hin- und herschieben können. Und trotz allem Gerede von "Neutralität" ist Österreich ein Bestandteil eines imperialistischen Lagers.

Im Kampf gegen die jeweiligen spezifischen Erscheinungsformen der kapitalistischen Unterdrückung werden Lehrlinge, Jungarbeiter, Mittelschüler und Studenten erkennen, dass sie Opfer desselben Ausbeutungssystems sind und gemeinsam kämpfen müssen. Nur durch die Vernichtung und Liquidierung der Ausbeuterklassen wird der Weg in eine lichte Zukunft frei.

Wir wollen diesen Weg gehen; wie er am erfolgreichsten beschritten werden kann, soll hier diskutiert werden. Als unsere Grundlage dabei sehen wir den Marxismus-Leninismus, die Ideen Mao Tse-tungs an.

AN DIE LESER

AN DIE LESER

Die vorliegende Zeitung war als "funke" bereits vor zwei Monaten druckfertig.Das ist an vielen Stellen ersichtlich. Gemäß eines einstimmig gefaßten Beschlusses, sollte das Impressum unserer Jugendzeitung "funke" insoferne geändert werden, daß als Eigentümer der Zeitung unsere Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs (M-L) aufscheinen sollte. Diesen mit seiner Stimme gefaßten Beschluß durchzuführen, verhinderte Walter Jarosch - der seinerzeit vom "funke"-Radaktionskollektiv als Impressumträger eingesetzt wurde - indem er die notwendigen pressegesetzlichen Schritte verweigerte.Die Leitung unserer Organisation hat sich daher entschlossen um das regelmäßige Erscheinen unserer Jugendzeitung zu garantieren - diese unter dem Namen "Rote Garde" herauszugeben.

Außerdem haben wir den Untertitel "Tribüne - der revolutionären Jugend" abgeändert.

An der Zusammenfassung der faktischen Redaktion sowie an der ideologischen Grundhaltung und politischen Linie unserer Zeitschrift hat sich nichts geändert. Es wurden vielmehr die Voraussetzungen geschaffen,unsere Aufgaben noch besser erfüllen zu können als bisher.

Die Zeitung steht allen revolutionären Jugendlichen, die mit uns zusammenarbeiten wollen, für einen freimütigen Meinungsaustausch offen.

x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x

Wir müssen alle Kräfte unserer Partei nach den organisatorischen und disziplinären Prinzipien des demokratischen Zentralismus fest zusammenschließen. Wir müssen uns mit jedem Genossen zusammenschließen, wenn er nur gewillt ist, das Programm, das Statut und die Beschlüsse der Partei einzuhalten.

MAO TSE TUNG

+ + + + + + + + + + +

Die Welt ist euer, wie sie auch unser ist, doch letzten Endes ist sie eure Welt. Ihr jungen Menschen, frisch und aufstrebend, seid das erblühende Leben, gleichsam die Sonne um acht oder neun Uhr morgens. Unsere Hoffnungen ruhen auf euch.

MAO TSE TUNG

Das Schulsystem ist faul

"Die Lehrer haben die entsagungsreiche Aufgabe, Grundtypen der Menschheit zu verkörpern, mit denen es der junge Mensch später im Leben zu tun haben wird. Er bekommt Gelegenheit, vier bis sechs Stunden am Tag, Roheit, Bosheit und Ungerechtigkeit zu studieren. Für solch einen Unterricht wäre kein Schulgeld zu hoch, er wird aber sogar unentgeltlich, auf Staatskosten, geliefert.

Groß tritt dem jungen Menschen in der Schule in unvergeßlichen Gestaltungen der U N - M E N S C H gegenüber. Dieser besitzt eine fast schrankenlose Gewalt. Ausgestattet mit pädagogischen Kenntnissen und langjähriger Erfahrung erzieht er den Schüler zu seinem Ebenbild.

Der Schüler lernt alles, was nötig ist, um im Leben vorwärts zu kommen. Es ist dasselbe, was nötig ist, in der Schule vorwärts zu kommen. Es handelt sich um Unterschleif, Vortäuschung von Kenntnissen, Fähigkeit, sich ungestraft zu rächen, schnelle Aneignung von Gemeinplätzen, Schmeichelei, Unterwürfigkeit, Bereitschaft, seinesgleichen an die Höherstehenden zu verraten usw.usw.

Der Staat sichert die Lebendigkeit des Unterrichts auf sehr einfache Weise. Dadurch, daß jeder Lehrer nur ein ganz bestimmtes Quantum Wissen vorzutragen hatte, und dies jahraus, jahrein, wurde er gegen den Stoff selber völlig abgestumpft und durch ihn nicht mehr vom Hauptziel abgelenkt: dem sich Ausleben vor den Schülern. Alle seine privaten Enttäuschungen, finanziellen Sorgen, familiäre Mißgeschicke erledigt er im Unterricht, seine Schüler so daran beteiligend. Von keinerlei stofflichen Interesse fortgerissen, vermochte er sich darauf zu konzentrieren, die Seelen der jungen Leute auszubilden und und ihnen alle Formen des Unterschleifs beizubringen."

Aus "Flüchtlingsgespräche" von Bertholt Brecht.

Brecht zeigt hier anschaulich: In der Schule beginnt schon der Klassenkampf. Die Bourgeoisie will über die Lehrer die jungen Menschen in ihrem Sinn formen, zu willigen Befehlsempfängern und Erfüllungsgehilfen "ausbilden". Diese Zielsetzung steht in krassen Widerspruch zur Richtung der historischen Entwicklung und den Interessen der Arbeiterklasse. Dies führt auf der einen Seite zu spontaner Rebellion, auf der anderen Seite zu bewußten Kampf auf dem Gebiet des Überbaus. So, wie die Arbeiterklasse es verstehen muß, die rebellierende Jugend auf ihre Klassenpositionen heranzuführen, muß die rebellierende Jugend erkennen, daß das dekadente Bildungssystem nicht in den Lehrern bzw. Schulverwaltungen die Wurzel hat, sondern in der menschenfeindlichen Ausbeutergesellschaft selbst. Der Kapitalismus kann nur durch jene Klasse gestürzt werden, die auf Grund ihrer Rolle im Produktionsprozess selbst zu Organisation und Disziplin hingeführt wird, und die Masse des Mehrwerts produziert: die Arbeiterklasse. Daher ist die Vereinigung mit der Arbeiterklasse für die rebellierende Jugend unbedingt notwendig, will sie ihre berechtigten Forderungen durchsetzen. Vereinigung mit der Arbeiterklasse bedeutet in erster Linie, den Standpunkt des Marxismus-Leninismus einnehmen.

Empfehlenswerte Literatur

MAO TSE-TUNG: Ausgewählte Werke. Die ersten beiden Bände dieser vierbändigen Ausgabe sind bereits erschienen.
Preis pro Band S 30,—.

PEKING-RUNDSCHAU, chinesische Zeitung mit aktuellen Berichten von wichtigen nationalen und internationalen Ereignissen, mit Artikeln und Dokumenten aus chinesischen Tageszeitungen. Für jeden politisch Interessierten ist die „Peking-Rundschau" ein wichtiges Hilfsmittel zum Verständnis der marxistisch-leninistischen Politik. Erscheint wöchentlich und kommt direkt per Flugpost aus Peking.
Einzelpreis S 2,50 Jahresabonnement S 100,—
Zweijahresabo S 150,— Dreijahresabo S 200,—

DER KOMMUNIST, das Zentralorgan der Vereinigung Revolutionärer Arbeiter Österreichs, erscheint (mindestens) zwölfmal im Jahr.
Einzelpreis S 3,— Jahresabonnement S 30,—



Bestellungen bitte an das Postfach 3, 1205 Wien

„Traum"berufe

"Daß die ganze Welt der Jugend offensteht, glaubt man nur mit vierzehn oder fünfzehn", sagte "mit bitterspöttischem Lächeln" ein 23jähriger Mann, der mit seinem "Modeberuf" Schiffbruch erlitten hat, zu Frau Dr. Stella Klein-Löw. Die SP-National- und Hofrätin, mit deren Ausführungen die achtseitige Sonderbeilage der "Arbeiterzeitung" vom 22.2.1969 "Berufsmöglichkeiten" eingeleitet wird, weiß darauf die originelle Antwort: er habe eben nicht den "richtigen Beruf" ergriffen. Das SP-Blatt gebe sich nun die Mühe, den schulentlassenen Burschen und Mädchen den Weg zum "richtigen Beruf" zu weisen.

Aber ach! schon zwei Seiten weiter erfahren wir, daß es einen "richtigen" Beruf nicht gibt, ja gar nicht geben kann. Ein "aussichtsreicher" Beruf müsse ja "Sicherheit bieten". Jedoch: "Wir wissen nicht, welche Berufe Zukunft haben", heißt es dort. Und zwar deshalb, weil "die Bedürfnisse der Wirtschaft und Gesellschaft variabel" seien, weil "ständig neue Berufe entstehen und alte Berufe verschwinden oder zumindest stark an Bedeutung einbüßen". So wird der Pferdefuß des Teufels sichtbar. Man kann ja nicht im SP-Wirtschaftsprogramm - ebenso wie das im Koren-Plan geschieht - und in der ganzen dazugehörigen Propaganda für eine "Mobilität" (Beweglichkeit) des Arbeitsplatzes und des Berufes eintreten und zugleich den jungen Menschen zu einen "richtigen" Beruf raten, der, wie die "AZ" schreibt, "Ansehen, hohen Verdienst und Sicherheit bietet".

In Wirklichkeit handelt es sich bei den Sorgen der jungen Menschen im heutigen Österreich nicht um Berufsfragen, sondern um Klassenfragen, d.h. darum, wie diese längst untergangsreife kapitalistische Gesellschaftsordnung gestürzt und die sozialistische Gesellschaftsordnung errichtet werden soll.

Im Sozialismus wird durch die Herrschaft der Arbeiterklasse, die Vergesellschaftung sämtlicher Produktionsmittel und die Planwirtschaft die Existenzunsicherheit des Proletariats (sein entscheidendes Klassenmerkmal) ein für allemal beseitigt, die allseitige Entwicklung des Individuums gewährleistet und damit auch eine den Erfordernissen der Produktivkräfte entsprechende Beweglichkeit des Arbeitsplatzes ohne jeden Nachteil für den einzelnen ermöglicht.

Da "Modeberufe" (logischerweise) zum Scheitern führen, bleiben unter unseren Verhältnissen - nach der "AZ"-Einteilung - nur mehr die "Brotberufe" und die "Traumberufe" übrig. Was die "Brotberufe" betrifft, hat die "AZ" allerdings nur mit einigen dürftigen Lehrstellen aufzuwarten, die in Annoncen optischer Betriebe offeriert werden. Soll das sinnfällig vor Augen führen, daß sie mit ihrem ganzen Getue nur auf optische Wirkung aus ist? Ansonsten macht sie nur reichlich Reklame für diverse private Handelsschulen.

Als typischen "Traumberuf" präsentiert uns die "AZ" in einem (natürlich) mit amerikanischen Ausdrücken vollgespickten Artikel die Flughafenhostess. Und - wie sinnig! - bietet selbst etwas Analoges an: einen Posten, der gleich drei Berufe vereint, nämlich Kundendienstmagd, Telephonfräulein und Kassierin. Der Posten verspricht zwar kein dreifaches Gehalt, trägt aber dafür einen speziell geschaffenen "Traum"namen: "Zeitungshostess"...

So geht man auf Gimpelfang aus.

Hohe Hochzeit

Schon im Vorjahr gab es hierzulande eine Traumhochzeit, die ganz Österreich in Bann schlug. Die Fürstenfamilien Schwarzenberg und Fürstenberg verschwägerten sich; 25 Schulmädchen aus dem zu einem ihrer Schlösser gehörenden Dorf durften die Schleppe des Brautkleides tragen, die festlich herausgeputzte Menge hatte Tränen der Rührung in den Augen usw., ganz wie vor Jahrhunderten. Aber gerade der längst verstaubte feudale Klimbim nahm der Angelegenheit jede Bedeutung für die Jugend unserer Zeit. Doch eine andere Hochzeit ebenso "hochgestellter Personen", die am Valentinstag in Blühnbach bei Werfen im Salzburgischen stattfand, verdient ein bißchen unser Interesse.

"In der Schloßkapelle von Blühnbach im Salzburger Land, vor den 50 geladenen Hochzeitsgästen der österreichischen und deutschen Aristokratie und Industrie, gab der 31jährige Arndt Krupp von Bohlen und Halbach der vier Jahre älteren österreichischen Prinzessin Henriette von Auersperg sein Ja-Wort. Die drei Eingänge der Kapelle waren von Jägern in Uniform verbarrikadiert, damit die Intimität gewahrt bliebe. Die Bürger und Bauern Werfensin ihrer Sonntagstracht und die Presse ("Funke" war nicht dabei, sondern schaut nur dem Kibitz der "Süddeutschen Zeitung" über die Schulter) mit Autobussen zum ehemaligen Habsburg-Schloß gebracht, müssen sich im Freien mit einer Lautsprecherübertragung begnügen. Mit Hilfe des Gutsverwalters bahnt sich das frischgetraute Brautpaar den Weg durch die Meute der Photoreporter. Militärisch exakt präsentieren die Struber Schützen die Gewehre. Krupp-Generalbevollmächtigter Berthold Beitz: 'Das ist Österreichs Beitrag zur NATO'".

Was dem Witz die Würze gibt, ist sein ernster Kern: Die Krupp und ihresgleichen halten einen Beitrag Österreichs zur NATO – einen soliden natürlich, wie er in der Tat geleistet wird – für etwas Selbstverständliches...

"Bei der standesamtlichen Trauung vor zwei Wochen auf Schloß Blühnbach hatte man sich bäuerlich bescheiden gegeben. Hetty hatte sich als Trauzeugen ihren Kitzbüheler Skifreund Toni Sailer erwählt. Diesmal entschloß man sich jedoch, in einem vornehm aristokratischen und gar nicht zu unauffälligen Rahmen zu feiern: Im Salzburger Exklusivhotel 'Goldener Hirsch' des Grafen Walderdorff waren über 250 Gäste von Rang und Namen erschienen, darunter 30 Prinzen und Prinzessinnen, ein halbes Dutzend Fürsten und ebenso viele Herzoginnen, 50 Grafen und Gräfinnen und eine Flut von Baronen, Freiherren und gewöhnlichen 'Von' sowie eine königliche Hoheit. Auffallend im Reigen der illustren Gesellschaft, ein amerikanischer Jüngling mit üppigem Rüschenhemd und gepflegter Hippie-Haartracht."

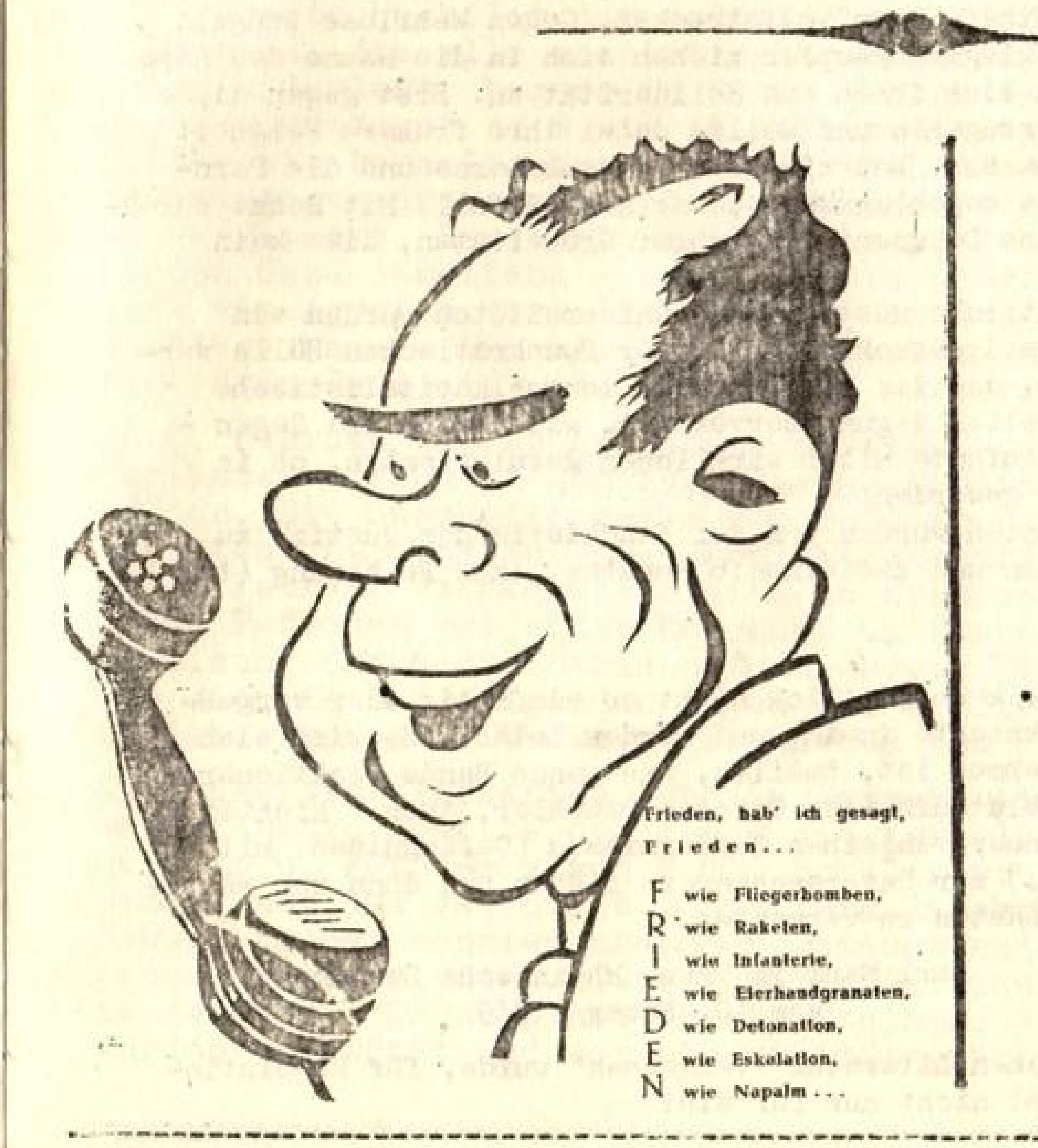
Übergehen wir nun die ebenso reizvolle wie aufreizende Beschreibung der Toiletten, des Schmucks, der Hochzeitsgeschenke usw. in diesem nicht ohne Ironie geschriebenen "Hofbericht". Wenden wir uns von der Festtagspoesie zur Alltagsprosa.

"Zwar ist die Prinzessin aus dem 750 Jahre alten österreichischen Geschlecht durch ihre Heirat auf das Niveau des 98 Jahre alten badischen Beamtenadels einer simplen 'von' Bohlen und Halbach herabgestiegen. Doch hat sie sich dafür nicht nur den Titel einer Schloßherrin von Blühnbach mit über 16.000 Hektar Grundbesitz und einer königlichen Jagd eingehandelt, sondern auch den Stand der Ehefrau eines der reichsten Rentner Deutschlands: Arndts jährliche Apanage beläuft sich auf zwei Millionen Mark. Er ist Besitzer einer palastartigen Villa in Marrakesch (Marokko); einer 200-Quadratmeter-Wohnung im ehemaligen Pacelli-Palais in München-Schwabing mit einer Gemäldegalerie, in der u.a. zwei Rubens und ein van Dyck hängen; von Autos im Wert von rund 350.000 Mark – darunter zwei Rolls-Royce, ein 600er und ein 300er Mercedes; einer neuen Zwei-Millionen-Luxusjacht usw."

Wir denken nicht daran, die Schlösser, Paläste und Villen des jungen Herrn Krupp mit der Zimmer-Kuchl-Bassena-Wohnung unserer Eltern und der Eigentumswohnung, von der wir träumen, zu vergleichen. Uns fällt hier etwas anderes auf: Der junge Mann bekommt als "Apanage" (das heißt "Abfindung", wie sie nichtregierende Mitglieder von Fürstenhäusern erhalten und wie sie ihm vor etwa zwei Jahren zugesprochen wurden, als die Firma Krupp praktisch pleite war und von der westdeutschen Regierung mit einem 300-Millionen DM-Kredit gerettet werden mußte, wofür die Firma verpflichtet wurde, sich in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln) 13 Millionen Schilling im Jahr. Das entspricht einem Monatsgehalt von einer Million (13mal, denn wir leben ja in einer Wohlfahrtsgesellschaft!). Ungefähr ebensoviel beträgt der durchschnittliche Monatsverdienst von dreihundert österreichischen Arbeitern.

Aber nicht darauf kommt es an. Nicht einmal darauf, daß der junge Herr Krupp nie in seinem Leben irgendeine Arbeit geleistet hat, der Arbeiter aber, der auf zirka 3.300 Schilling im Monat kommt, gehörig barabern muß. Sondern vielmehr darauf, daß die "Apanage" dieses Mannes von einem Vermögen herstammt, das seit Generationen einzig und allein aus angehäuftem Mehrwert besteht, d.h. aus nichtbezahlter Arbeit unserer Klassenbrüder! Mehr noch: Die Firma Krupp ist bekanntlich dadurch groß und reich geworden, daß ihre Kanonen Tausende und aber Tausende Menschen umbrachten. Im Preußisch-Französischen Krieg 1870/71 begann der Aufstieg des "Hauses Krupp". Im Feuer zweier Weltkriege wurde Kruppstahl gehärtet und in ihrer Folge Kruppgold angehäuft.

Und im wesentlichen gilt, was für Krupp, für die ganze Klasse der Monopolkapitalisten: Diese Parasiten leben ausschließlich von der Ausbeutung fremder Arbeitskraft, sind längst überflüssig, gehören hinweggefegt durch die sozialistische Revolution des Proletariats!



Der Kampf der Afro-Amerikaner wird sicherlich mit der Arbeiterbewegung der USA verschmelzen und somit der verbrecherischen Herrschaft der USA-Monopolkapitalisten ein für allemal ein Ende setzen.

MAO TSETUNG



POLIZEITERROR IN HEIDELBERG

1o. Jänner 1969, 6 Uhr, Heidelberg! Im Schutz der Dunkelheit fahren vier Mannschaftswagen der Polizei vor die Räume des Allgemeinen Studentenausschusses (ASta). Hundert Polizisten mit Schlagstöcken, Äxten und neuen Schutzhelmen, 3o Zivilbeamte, zwei auf Menschen dressierte Hunde und ein Staatsanwalt können endlich in"Aktion"treten. Aktion? Prügel für anwesende Studenten, Reporter, Kameraleute und Fotografen. Zertrümmerung aller Türen, sogar der unverschlossenen(!), obwohl alle Hausschlüssel ausgehändigt wurden. Fazit: Viele Verletzte, sieben davon schwer und betr ächtlicher Sachschaden. Wem galt jene Nacht- und Nebelaktion?
15o Demonstranten hatten vor mehr als einem Jahr eine Veranstaltung des Akademischen Auslandsamtes " Studenten aus aller Welt singen und tanzen für Heidelberg"als Versuch zur Täuschung der Öffentlichkeit über die sozialen Verhältnisse in den Ländern der Gaststudenten entlarvt und stattdessen eine Diskussion darüber gefordert. Information statt Manipulation war dem "Hausherrn" Oberbürgermeister Zundel(SPD!) - ebenso ein "Sozialist" wie der Wiener Bürgermeister Marek - Grund genug, nach Polizei zu rufen. Fünf Demonstranten - Mitglieder des SDS - wurden willkürlich herausgegriffen und als " Rädelsführer " angezeigt. Die Ausschaltung der studentischen Öffentlichkeit durch einen in den Semesterferien gelegenen Gerichtstermin wurde durch die Abreise der fünf Angeklagten nach Südfrankreich durchkreuzt. Der Landesgerichtspräsident erließ einen Haftbefehl und schaltete sogar die Interpol ein, die sie als "Politische" nicht verhaftete, sondern "nur" bespitzelte. Am 6. Jänner kehrten die fünf von der Klassejustiz Verfolgten zurück, erschienen im ASta und zogen mit 2ooo Mitkämpfern zum Landesgericht, um über einen neuen Termin zu verhandeln. Der Landesgerichtspräsident, der so "mutig" den Haftbefehl ausgestellt hatte, ließ sich nach alter Berufsgewohnheit verleugnen und die Polizei wagte nicht, inmitten der 2000 den Haftbefehl zu vollstrecken. Gegen Wehrlose prügelt sich's eben leichter! Die fünf angeklagten Kämpfer ziehen sich in die Räume des ASta zurück, 50 Kampfgefährten schließen sich ihnen aus Solidarität an. Erst gegen diese geringe Anzahl wagte die Polizei vorzugehen und wollte dabei ihre frühere Feigheit durch umso größere Brutalität wettmachen. Daß sie zwei Pressekameras und die Fernsehkamera des Süddeutschen Rundfunks beschlagnahmte, war kein Zufall. Mit Recht fürchteten die Terroristen in Uniform,eine Dokumentation ihrer Greueltaten, die kein "Diensteid" widerlegen kann.
Heidelberg ist kein Einzelfall, sämtliche westdeutsche Universitäten werden vom Polizeiterror und der Klassejustiz heimgesucht. Hinter der Demokratischen Hülle verbirgt sich der faschistische Terror, den die herrschende monopolkapitalistische Clique bei der kleinsten oppositionellen Regung hervorholt. Widerstand und Gegenschläge sind damit zur vorrangigen Aufgabe aller wirklichen Revolutionäre, ob in Westdeutschland oder in Österreich, geworden!
Epilog: Alle fünf angeklagten Studenten wurden von der faschistischen Justiz zu Gefängnisstrafen zwischen drei Wochen und zweieinhalb Monaten, ohne Bewährung (!) verurteilt!

*

Bei seinem nächsten Sieg wird das Volk hoffentlich nicht so einfältig oder vergeßlich sein, daß es alle seine Folterknechte in Amt und Würden beläßt. Es wird sich vielmehr, wie ziemlich sicher anzunehmen ist, beeilen, die ganze Bande reaktionärer Beamter, und unter ihnen voran die blutdürstigen Gesetzesheuchler, auch " Richter " genannt, ein halbes Jahr lang in pennsylvanischen Gefängnissen (Gefängnisse mit dem System der Einzelhaft.Anm.d.Red.) zur Untersuchung zu ziehen und dann zur weiteren Kur bei Eisenbahn- und Chausseebauten zu verwenden.

Karl Marx in "Neue Rheinische Zeitung"
vom 10. Feber 1849

Ein Zitat, das in der revisionistischen Literatur "vergessen" wurde, für Revolutionäre jedoch höchst bedeutsam ist. Und nicht nur für sie!



KAMPF UM PALÄSTINA

Die Schulmädchen von Gaza

"Die Streiks und Demonstrationen im Gaza-Streifen und im Westjordanland beweisen, daß das Volk Palästinas seine Befreiung will",erklärte kürzlich der Sprecher der Befreiungsbewegung El-Fatah, Yassir Arafat, der in Kairo zum Präsidenten der alle Widerstandsgruppen umfassenden Palästinensischen Befreiungsorganisation gewählt wurde.

Die jüngste Hochflut der politischen Widerstandsbewegung im okkupierten Palästina, die alle zionistischen Märchen von "infiltrierten Terroristen" widerlegt, begann in Gaza. Wenige Tage,nachdem hier drei Männer wegen "Sabotage" zu 6 bis 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, fällte ein israelisches Militärgericht Ende Jänner ein anderes Terrorurteil gegen drei Lehrerinnen von Gaza wegen "Agitation" gegen die Besatzungsmacht. Daraufhin traten am 2. Februar 5.000 Schülerinnen des ganzen Gaza-Streifens - der nach dem ersten israelisch-arabischen Krieg 1948 von Ägypten verwaltet wurde - in den Streik. Sie veranstalteten wuchtige Massendemonstrationen, die im ganzen seit dem "Sechstagekrieg" besetzten Raum ein gewaltiges Echo hervorriefen.

Am 6. Februar kam es in Nablus zu Straßendemonstrationen, bei denen Barrikaden errichtet und israelische Militärautos mit Steinen beworfen wurden. Die Geschäfte waren zum Zeichen der Sympathie mit den Demonstranten geschlossen. Die Besatzungsbehörden verfügten ein Ausgehverbot. Am 7. Februar versammelten sich im arabischen Teil Jerusalems mehr als 1.000 Personen bei einer Moschee, um hierauf mit Rufen "Palästina ist arabisch" durch die Straßen zu ziehen. Die Demonstrationen wiederholten sich in den folgenden Tagen und griffen auf andere Städte, wie Ramallah, Dschenin, Tulkarm, Bethlehem und Jericho,über.

Gleichzeitig flackerten auch im Gaza-Streifen die Protestaktionen der unbewffneten Bevölkerung gegen die israelische Fremdherrschaft wieder auf. Am 9. Februar zogen 2.000 Schüler von sechs Lehranstalten in der Stadt Gaza auf die Straße. Die israelischen Truppen zernierten die Schulgebäude, konnten aber der Demonstranten nicht Herr werden.Am folgenden Tag errichteten die Schüler Barrikaden und bewarfen anrückende israelische "Ordnungshüter" mit Steinen. 21 Schüler und Schülerinnen wurden verhaftet und vor ein Militärgericht gestellt.

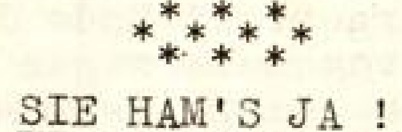
In Nablus, wo die Schulen seit 3. Februar geschlossen blieben, demonstrierten am 9. und 10. Februar viele Hunderte Schüler auf der Straße und ließen auf Spruchtafeln und in Sprechchören die Palästinensische Befreiungsbewegung, die Partisanen der El Fatah und ihre Führer hochleben. Auch in anderen Städten häuften sich ähnliche Kundgebungen der Bevölkerung, insbesondere der Jugend, die für die Befreiungsorganisation eine kräftige Unterstützung, für die US-Imperialisten und ihr zionistisches Werkzeug aber einen schweren Schlag bedeuten.

Am 13. Februar kam es in Khan Yunis, wo sich ein Großteil der Zeltlager des Gaza-Streifens befindet, in denen etwa eine Viertelmillion Flüchtlinge seit zwanzig Jahren unter entsetzlichen Verhältnissen hausen, zu einer Riesendemonstration, an der 20.000 Männer, Frauen und Jugendliche teilnahmen. Die in Panik geratenen Besatzungstruppen eröffneten das Feuer auf die unbewaffnete Menge. Zehn Frauen wurden getötet, zwanzig Demonstranten verwundet und zahlreiche Personen verhaftet.

Aus Protest gegen das Massaker veranstalteten kurz darauf 350 Schüler einer Mittelschule in Gaza eine Kundgebung. Sie errichteten rund um das Schulgebäude Straßensperren und versuchten die anrückenden israelischen Truppen durch Steinwürfe aufzuhalten. Trotz diesem Widerstand und trotz Protest des Schuldirektors beim Militärgouverneur drangen die Soldaten gewaltsam in das Schulgebäude ein und schlugen mit Knüppeln auf die Schüler drein. Nach einem offiziellem israelischen Kommunique wurden dabei mehrere Jugendliche verletzt und zwanzig verhaftet.

Am 17. Februar drang eine mit Schlagstöcken bewaffnete Einheit der israelischen Streitkräfte in eine Mittelschule in Ramallah ein und prügelte buchstäblich die 12- bis 15jährigen Schülerinnen auf die Straße. Der Korrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur AP sah selbst, wie "ein Mädchen mit einer blutenden Kopfwunde aus der Schule stürzte". Er fügte hinzu, daß die Polizei, "Journalisten und Pressephotographen daran hinderte, das Vorgehen der israelischen Soldaten zu beobachten. Bereits belichtete Filme wurden beschlagnahmt."

Dennoch erfährt die Welt vom gerechten Freiheitskampf der Palästinenser und unter ihnen der tapferen Schulmädchen von Gaza und Ramallah.



SIE HAM'S JA !

"Svoboda" (tschechisch) heißt "Freiheit". Laut Wörterbuch. Dort steht aber nicht: Freiheit für wen?

Am 3. Februar meldete das "Abendjournal", daß die Gemahlin des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Svoboda für ein vor kurzem nach westlichem Muster gegründetes böhmisches "Kinderdorf" zweihunderttausend Kronen gespendet hat. Für diesen löblichen Zweck seien bereits "mehrere Millionen", besonders zur Weihnachtszeit, "auf privater Basis" gesammelt worden, hieß es weiter in der Radiomeldung.
Vor 3-4 Jahrzehnten galten die vom großen sowjetischen Pädagogen Makarenko geschaffenen Kolonien für verwahrloste oder elternlose Kinder mit Recht als bewundernswertes Experiment sozialistischer Erziehung. Heute gründet die Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern sogenannte "Kinderdörfer", um sich gefügige Werkzeuge heranzuziehen, besonders zu neokolonialistischen Zwecken (wie in Süd-Vietnam!) Jede Klasse sorgt eben für einen Nachwuchs in ihrem Interesse . Welche Klasse in der angeblich "sozialistischen" CSSR herrscht, ersieht man aber nicht allein daraus, woher die Herren dort ihre Erziehungsmodelle nehmen. Man errät es noch müheloser, wenn man sich fragt, woher ihre Damen solch riesige Geldsummen nehmen, um sich mit philantropischen Geschenken brüsten zu können, wie die Ladies der "high soziety" im Westen.

Wir sind so frei

Beinahe ein Tatsachenbericht



Also — der Pressejob ist wie eine Fliegerbombe. Du denkst an nichts Böses, da ... „Nimmerriecher, alter Junge", röhrte der Chef (ich bin nämlich seit Jahren bei der unabhängigen Presse). „Nimmerriecher", sagte er, „du verstehst nicht viel von Politik, schreib' hundert Zeilen über die Friedensoffensive des neuen US-Präsidenten."
Naja, und das war mein Unglück. Ich schreibe Skandalstories — wenn's sein muß — quadratmeterweise. (Bankrotter Wüstenkönig verjubelt letzten Goldschmuck mit infektionskranker Nackttänzerin.) Jeder weiß: Ich psychoanalysiere Lustmörder und stoße zu ihrem Innenleben vor. (Weinwurm wischte das Messer ab und eine Träne, die ihm den Blick trübte.) Aber das hier ... Verdammt, was blieb mir übrig. Kneifen? Nun, der Boß ist seit dem letzten Weltkrieg allergisch gegen strategische Rückzüge. — Ich las mir also die Friedensvorschläge durch, der Reihe nach. Einer schien mir auf den ersten Blick demokratisch. Aber was verstand ich schon davon! Wie sich herausstellte — mein rechter Fuß zuckt in letzter Zeit immer so —, war das der von Ho Tschi Minh. Politik ist doch verdammt gefährlich, sagte ich mir. Verflucht, da mußt du aufpassen!
Der alte Ho will freie Wahlen in Südvietnam. Die Sache kam mir sofort verdächtig vor. Nixons Friedensoffensive machte mir sogleich klar, warum: In der freien Welt kann man niemanden zur Freiheit zwingen.

All right, das ist wahr. Man kommt eben manchmal auf die einfachsten Sachen nicht. — Zwei Minuten später lag die Friedensfrage entblößt vor mir. Ich schrieb:

Titel: Ho Tschi Minh will Zwangsherrschaft!

Und darunter: Wenn Onkel Ho einen Dummen sucht, dann ist er bei Nixon gerade an den richtigen gekommen. Yes, Nixon hat unmißverständlich erklärt: Es geht bei der Friedensoffensive, so seltsam das für den Mann auf der Straße auch klingen mag, gar nicht um den Frieden. Überhaupt: der Frieden, das sei nur eine von den Kommunisten hochgespielte Detailfrage, die belanglos ist. Entscheidend sei die Offensive, darum allein geht es! That's the point!
Mein Chef fragte mich zehn Minuten später, ob mir die Luft im Pressehochhaus zu dünn sei, denn so offen hätte der neue Präsident das nie gesagt. Der kleine Mann auf der Straße wolle doch sehen, daß der Westen es mit dem Frieden ehrlich meint. Devise: Unser Bemühen scheitert an der Sturheit des Ostens. Jetzt fiel bei mir der Cent. Ich schrieb:

Titel: Nixon meint es ehrlich mit der Offensive!

Diesmal las der Chef gar nicht erst weiter. „Mir scheint", sagte er mühsam beherrscht, „Sie suchen da nach Wahrheiten — dabei dachte ich immer, Sie sind ein freier Journalist." Er seufzte: „Der Plan von Ho Tschi Minh hat Sie wohl nervös gemacht? Mensch, das ist hohle Propaganda! Verstanden?"
Sofort hatte ich verstanden. Wie Schuppen fiel es mir von den Augen. Und so schoß ich los: „Chef — Sie können Staberl zu mir sagen —, aber jetzt habe ich eine Idee. Wir, das unabhängige Tagblatt, kabeln noch heute nacht dem Präsidenten ein Telegramm. Wortlaut: ‚Nehmen Sie vietnamesischen Propagandaplan einfach an!' " Ich glühte. „Annehmen, Chef, einfach annehmen! Teufel, das wird ein Schlag für Onkel Ho!" Ich ließ mich in den Sessel fallen. „Jetzt ist er entlarvt."
Es trat eine erschreckende Pause ein. Der Boß sah aus wie hypnotisiert. Dann meinte er, ich solle um Gottes willen die Finger von der Politik lassen. Das wäre das beste. Ich tat es und brachte ihm am selben Tage eine Story, die mich rehabilitieren mußte. Meine Hände flatterten, sie hielten ein tolles Ding fest. Eine Sensation! Garry Killer, der Gangsterboß von Chicago, will mit der Polizei Frieden schließen. Sein Angebot: Er und seine Boys begehen in Chicago-Northend keine Ungesetzlichkeiten mehr — vorausgesetzt, daß man sie in Chicago-Southend ungestört arbeiten läßt.
Ich hab' die Kollegen von der UPI noch nie so unverschämt laut lachen gehört. — Das war mein Fall ...
Der Boß nahm schmunzelnd den Bericht anstelle des vorgesehenen Vietnam-Beitrages.
Am nächsten Tag wurde ich entlassen.
Der Teufel weiß wie — aber einer von den verdammten alten Titeln mußte noch auf dem Manuskript gestanden haben und war geradewegs in die Zeitung gerutscht. So stand nun über dem Gangsterartikel der große Titel:

Nixon meint es ehrlich

Die große Chance

Diese nachweihnachtliche Geschichte haben wir frei erfunden. Oder zweifeln Sie daran?

Es war eine sternklare Nacht, und irgendwo läuteten Weihnachtsglocken, als Doktor Zaster das Villenviertel durchquerte. Über ihm, in den Ästen der Alleebäume, hing ein blasser Mond, und aus einer der Villen drang weihevolle Musik. Doch der Doktor ignorierte den Weihnachtsfrieden, er war verärgert. Gewiß, er durfte sich nicht beklagen. Seine Praxis florierte — er hatte sogar Privatpatienten, unter ihnen ein paar Schauspieler, einen Baron und einen Hofrat. Aber das war alles nur zweite Garnitur. Und Doktor Zaster war ehrgeizig, er wollte bis zur Spitze vordringen, bis zu den Staatsbeamten, zum Hochadel, zur Creme der Gesellschaft. Doch noch nie hatte sich ihm eine Chance geboten, und deshalb war er verbittert; deshalb rotierten heute einige Glas Whisky in seinem Kopf, und deshalb wiederum fühlte er sich nicht mehr ganz sicher auf den Beinen. Aber der Doktor war ein Mann von Welt, er randalierte nicht, er schlug keinen Lärm. Still und vergrämt ging er die Allee entlang, leicht schwankend, die Hände tief in den Taschen. Vom Himmel herab grinste der Mond.

Aber plötzlich drang Stimmengewirr aus einer der Villen, eine Tür wurde aufgerissen, Lichtschein fiel ins Freie. Dann lief jemand durch den Vorgarten, deutlich hörte man die Schritte auf dem Kies. Jetzt kreischte die Gartentür in den Angeln, ein livrierter Diener hastete auf die Straße. *„Zu Hilfe!"* rief er, *„Taxi! Rasch einen Arzt!"*



Der Doktor blieb stehen, aus unterlaufenen Augen starrte er eine Zeitlang den Diener an. Aber schließlich faßte er sich. *„Ich bin Arzt"*, sagte er mühsam.

Der Diener lief auf ihn zu. *„Kommen Sie"*, bat er erregt, *„helfen Sie! Der Minister — zusammengebrochen — mitten unter der Festrede ..."* Er packte ihn beim Arm, zog ihn mit sich fort. Der Doktor stolperte neben ihm her. *„Minister?"* lallte er tonlos. Aber dann begriff er — das war die Chance, auf die er gewartet hatte. Die Chance seines Lebens! Da versuchte er, nüchtern zu werden, straffte seine Schultern, rieb sich die Augen. Doch auf dem Kiesweg begann er wieder zu torkeln, der Whisky drehte sich in seinem Kopf, alles schien zu schwanken. Er taumelte in das Haus, sah verschwommen eine geschmückte Silbertanne, ein paar feierliche Herren im Frack, einige Damen in teuren Kleidern. Geführt vom Diener, wankte er über kostbare Teppiche hinweg in ein Nebenzimmer. Dort lag auf einem Sofa der Minister, er röchelte und rang nach Luft, sein Gesicht war dunkel angelaufen. Der Doktor beugte sich über den Kranken, er versuchte, eine Diagnose zu stellen, und griff nach dem Puls des Ministers. Aber alles ringsherum war in Bewegung, alles drehte sich; es war ihm unmöglich, die Pulsschläge zu zählen. Da murmelte er verzweifelt zu sich selbst: *„Besoffen! Total besoffen!"* Dann wankte er tränenblind aus dem Haus ...

Am nächsten Morgen, als Doktor Zaster sich ernüchtert und zerknirscht Vorwürfe machte über seinen nie wieder gutzumachenden Fehler, brachte ein Eilbote einen Brief: feinstes Büttenpapier, Staatswappen in Prägedruck, beiliegend ein Scheck über einige tausend Schilling. Der Doktor machte große Augen, er las:

„Sehr geehrter Herr Doktor! Sie sind ein hervorragender Arzt, Sie haben meinen Zustand sofort erkannt. Aber ich bitte Sie, das Vorkommnis vor aller Welt geheimzuhalten. In steter Dankbarkeit werde ich Sie in meinen Kreisen bestens empfehlen. Der Minister."

Kein Pardon?



Ein blutbefleckter Lakai des US-Imperialismus, ein willkommener Gast der Moskauer Revisionisten, Reza Pahlewi, darf auch hier der Huldigung durch die Spitzen des Staates und der Gesellschaft gewiß sein. Maulhalten und zahlen, sonst via Arrest mit Schubhaft ab, wird nur gewöhnlichen Ausländern zuteil, aber bei seiner Hoheit..... . Wer dagegen aufmuckt, erhält von der "Presse" taxfrei das Prädikat "Krakeeler","Radaubruder", "trübes Element" und "Schreihals", von der Polizei ein's übern Schädel. Da gibts kein Pardon ! So der für seine Wahrheitsliebe und demokratische Amtsführung bekannte Innenminister Soronics auf der Pressekonferenz vom 30.Jänner 1969.
Wir wollen unseren Lesern seine tiefschürfenden Analysen , seine überzeugende Beweisführung und geschliffene Logik nicht vorenthalten. Vorerst sei der tiefschürfende Analytiker gewürdigt: " die intensiven(!) Erhebungen der Sicherheitsbehörden hätten bisher nicht den geringsten (!) Hinweis auf eine "SAVAG"-Tätigkeit in Österreich ergeben" .
Wie intensiv die Erhebungen gewesen sein müssen, läßt die einige Tage vorher abgegeben Erklärung von Soronics ahnen, daß er an keine SAVAG-Agenten in Österreich glaube, weil ihm "die persische Botschaft versichert habe, dass keine SAVAG-Agenten in Wien seien." In Anbetracht der Zeugenaussage des persischen Erdölingenieurs und Exstudenten an der Montanistischen Hochschule in Leoben Iradj Schahidi vor einem Gericht in Karlsruhe:"Ich habe jahrelang (!) in Leoben meine Landsleute bespitzelt!" scheinen die Erhebungen in den letzten Jahren besonders intensiv gewesen zu sein ! Glückliches Österreich: ein Minister, der an die Märchen aus 1001 Nacht zu glauben scheint und kein Pardon für Gerüchtemacher kennt........
Waren im Verlauf der Anti-Schah-Aktionen die Vermutungen über eine Zusammenarbeit zwischen den Behörden und der SAVAG zur Gewißheit geworden, widerlegte dies Soronics mit seiner gewohnten Gründlichkeit. Er "wies mit Nachdruck alle Beschuldigungen, die über eine vermutete Zusammenarbeit der österreichischen Staatspolizei mit der persischen Geheimpolizei SAVAG und das angeblich verspätete Eingreifen von Sicherheitsorganen bei Schlägereien zwischen rivalisierenden persichen Gruppen erhoben waren, zurück".Wenn Soronics mit allem Nachdruck zurückweist, was besagt schon die Behauptung der katholischen Grazer "Kleinen Zeitung", die auf Grund eigener Recherchen, den genannten Schahidi als besten Informanten der STAPO in Leoben bezeichnete, was besagt schon, dass gegen Staatspolizisten wegen Weitergabe von internen Informationen im Zusammenhang mit der Affäre Ableitinger, Untersuchungen eingeleitet wurden, was besagt schon, daß der Chef der STAPO Peterlunger, nicht zum Generaldirektor für öffentliche Sicherheit avancierte, was besagt schon, daß der ehemalige persönliche Pressereverent des Ministers Euler wegen Amtsmissbrauch angeklagt ist ?
Glückliches Österreich: die Tatsachen ändern sich nach Dementi - daher kein Pardon für Gerüchtemacher........
Allein eines weiß Soronics fast sicher, daß "die Aktionen rund um den Schahbesuch vermutlich von linksradikaler Seite zentral gelenkt wurden.....". Daß im Iran fortwährend Menschen wegen "politischer Verbrechen" - darunter ist die Forderung nach politischer Freiheit zu verstehen - eingesperrt, gefoltert und zu Tode gepeinigt werden, läßt die bewährten Demokraten, dessen Bewährtester an der Spitze der Exekutive steht, kalt, denn wer dagegen demonstriert, ist ein Linksradikaler, Krakeeler, Radaubruder usw.
Eine weitere Perle in den Ausführungen des Ministers sei unseren Lesern ebenfalls nicht vorenthalten:"Nur durch die Zurückhaltung der Exekutive sei eine Eskalation vermieden worden". Niemand wurde erschlagen oder erschossen! Wenn das nicht Zurückhaltung ist! Last not least, der geschliffene Logiker. "Um die Studenten vor der Unterwanderung durch nichtstudentische Elemente zu schützen (!) kündigte Soronics an, daß die ausländischen Studenten in Österreich, die sich exponiert hätten, genau überprüft würden.

Das habe nichts (!) mit Bespitzeln zu tun, man wolle lediglich feststellen, was die Studenten wirklich tun und aus welchen Quellen sie ihren Lebensunterhalt finanzieren." Um die Studenten vor Nichtstudenten - doch nicht vor der Polizei - zu schützen, wird ein Teil von Ihnen unter Polizeikuratel gestellt. Diese Studenten mögen sich nicht kränken - endlich werden sie auch wie Österreicher behandelt! Sie werden sich sicher noch lange der amtlichen österreichischen Gastfreundschaft und des goldenen Wienerherzens erinnern. Aus dem Mekka der Polizeiwissenschaft - die Lehre vom Einsperren, Strafen und Prügeln - ruft ihr einflussreichster Prophet ins Land: "Kein Pardon für Gerüchtemacher..." Es klingt wie das Echo von Seipels "keine Milde". Seipel - Dollfuß - Hitler... soll der gleiche Weg nochmals beschritten werden ?

KLASSENJUSTIZ

Die österreichische Justiz hat Tradition, wenn auch keine rühmliche. Das Strafgesetz des kaiserlichen Obrigkeitsstaates überdauerte den Wechsel der Staatsformen, denn am Wesen der Klassenunterdrückung ändert sich nichts. Deshalb behielten die Praktiker dieses famosen Klassenrechts in jedem System der Klassenunterdrückung Amt und Würden. Sie dienten der"demokratischen 1.Republik genauso willig, wie dem grünen und braunen Faschismus, und entscheiden, wenn sie nicht gestorben - pardon, ihre hohen Pensionen verzehren - noch immer, was rechtens"ist. Wie ein Märchen klingts, trotzdem wahr!

Rechtsfindung der unpolitischen Justiz

Vorgeschichte: am Abend des 21.Jänner 1969 überfielen vom persischen Geheimdienst SAVAK gelenkte Schlägertrupps, mit Latten und Eisenstangen, persische und österreichische Staatsbürger. Folge im Rechtsstaat Österreich: ein Prozeß gegen einen der Überfallenen, den Obmann des Vereins der iranischen Studenten in Wien, Esmail Salem, wegen schwerer Körperverletzung! Der Ermordete ist schuld..... keine Ausgeburt wilder Phantasie, sondern Faktum. Diese Meisterleistung, in dem an Niederträchtigkeiten des bürgerlichen Journalismus nicht armen Österreich, blieb der Presse vorbehalten. In ihrer Ausgabe vom 31.Jänner 1969 schrieb sie:" Noch (!) haben die Rädelsführer keinen Fall Ohnesorg (wurde von einem westberliner Polizisten bei einer Demonstration ermordet - der Mörder befindet sich noch heute auf freiem Fuß) provoziert wie produziert." Wir erleben hier anschaulich die Arbeitsteilung der bürgerlichen Demokratie: die Journaille hetzt, die Polizei prügelt und schießt, und die Justiz verurteilt.

Im konkreten Fall degradierte der amtierende Richter den Prozeß auf das Niveau einer Zuhälterfehde, als er "alle Fragen, die politische Fragen in Persien betreffen, ausschloß." Die Amputation des politischen Kerns des Prozesses sollte den Unterschied zwischen Opfer und Täter verwischen und manipulierte beide unter die Kategorie der Raufbolde, um sie "gleich" bestrafen zu können. Man schloß konsequent die Betrachtung der Umstände aus, die geeignet waren, die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen ins rechte Licht zu rücken. Sind denn von der kaiserlichen Geheimpolizei gelenkte Kreaturen glaubwürdig? Erwarten österreichische Richter, daß die Polizei ihre Verbündeten preisgibt, vielleicht dem Recht zuliebe? Politische Polizei und "unpolitische" Justiz greifen im Räderwerk des Staatsapparates präzise ineinander. Für entlarvte SAVAK-Leute ein neuer Einsatzort, für den überfallenen Gegnerdes Mordregimes die Fahrkarte in den Tod. Geschehen im Rechtsstaat Österreich....

Wie die Ehre des Bundesheeres gerettet wurde .....

Staatsanwalt, Minister und Richter wirkten beispielhaft zusammen, bei der Verurteilung eines jungen Arbeiters in Paternion (Kärnten), der die Ehre des Bundesheeres, durch die Klassifikation Sch.... Bundesheer, gar frevelhaft verletzt hatte. Ehre, wem Ehre gebührt! Die Heldentat der wackeren Streiter verdient weiteste Publizität, damit sie nicht unter Grundstückverkäufen und politischen Karteien verdeckt, der Öffentlichkeit entgeht. Die heilige Dreieinigkeit der "Demokratie" hatte sofort in der arbeitenden Jugend den zu bekämpfenden Feind erkannt! Sollte umgekehrt die Arbeiterjugend nicht erkennen, wer ihre Feinde sind ?

x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x-x

Gebt unsere Zeitung weiter und schickt uns Adressen von Interessenten.
Arbeitet durch Beiträge an der Gestaltung unserer Zeitung mit.

Damit alles beim alten bleibt

Fieberhaft bemühen sich SP-und KP- Führung die Rebellion der Jugend, insbesondere die der Studenten, für ihr Interesse " umzufunktionieren ". Damit soll eine ihrer Grundtendenz nach antikapitalistische Bewegung ins Gegenteil verkehrt werden, um eine Neuverteilung des Anteils der von ihnen repräsentierten Teile der Bourgeoisie an der Futterkrippe zu erreichen. Zur Täuschung kostümierten sich sich mit den der rebellierenden Bewegung entliehenen Schlagworten und Losungen. Auch nur ein kurzer Blick auf die politischen Ereignisse des letzten Jahres, stellt eine eindringliche Warnung dar.

Der Worte sind genug gewechselt, laßt die Taten der Helden des "Fortschritts" sehen. Der SP-Spitzenkandidat Marek hat seine Auffassung von "Dialog" mit der rebellierenden Jugend bereits unter Beweis gestellt: er ruft nach Polizei! So geschehen am 1.Mai 1968, auf die Frage nach dem Charakter dieses Tages. "Wien modern gestalten, liebenswert erhalten" - darunter versteht er die Erhaltung der liebenswürdigen Polizei und Rathausbürokratie mit ihrem unermüdlichen Prügel- und Strafendrang. Zur Aufpolierung, wenn nicht Auslöschung, solch negativen Bildes, bemühn sich die Parteiführung, die "linken" Weißwäscher, die Nennings, Lehmanns und Konsorten. Ihnen allen ist gemeinsam, daß sie als Märtyrer und Apostel der "Neuen Linken" auftreten, während ihre politische Methode weder neu,noch links, sondern aufgewärmter Austromarxismus und Publicitysucht ist. Links reden, und rechts handeln.

Was ist denn Nennings Wort von der "Polizeidemokratie" anders, als frecher Betrug, wenn er den bürgermeisterlichen "Polizeidemokraten" demütig um Entschuldigung anfleht ("Presse" vom 21.März 1969).Wieviel Vertrauen verdient eine VSStÖ-Führung, die auf ihrem Plakat das "Parlament als Instrument der Exekutive zur repressiven Stabilisierung der Gesellschaft" bezeichnet, und in einer "staatstragenden" Partei verbleibt.

Sie spielen der Parteiführung den Ball zu, der ihr Gelegenheit gibt, mit dem Image der "Aufgeklärtheit" in der kritischen Öffentlichkeit aufzutreten. Nicht anders ist Nennings "Ende einer Affaire" und die Vorsprache VSStÖ-Führung wegen der Tätigkeit des SAVAK-Geheimdienstes in Österreich, und der Inhaftierung der iranischen Studenten, bei SP-Boß Kreisky zu werten, der natürlich seinen "besten" Traditionen treu bleibt.

Während in der AZ eine Serie über den SAVAK-Geheimdienst erschien, wußte Kreisky doppelzüngig zu erwidern,"er werde das Memorandum sehr genau prüfen(!)" und "daß eine Einmischung in ein schwebendes Verfahren natürlich (!) nicht in Frage komme". Natürlich nicht, denn wir leben ja in einem Rechtsstaat, in der ein SP-Polizeipräsident Prügelorgien seiner Untergebenen veranlaßt und deckt, und ein mit Unterstützung der KP-Führung zum Bundespräsidenten gewählter SP-Kandidat einem blutbefleckten Tyrannen auch bei seinem Privatbesuch devot huldigt.

Kreisky prüft wahrscheinlich heute noch, während der Obmann der iranischen Studententen zu drei Wochen Arrest verurteilt und des Landes verwiesen wurde, was praktisch einer Auslieferung an das Schahregime, und damit einem Todesurteil, gleichkommt.

Was der SP recht, ist ihrem "linken" Anhängsel, den KP-Revisionisten, billig. Auf ihrem letzten Parteitag präsentierten sie sich der Öffentlichkeit als streitendes und zerfahrenes Häuflein, dessen "Einheit" nicht einen gemeinsamen politischen Standpunkt ausdrückt,sondern Selbstzweck ist, um die wenigen verbliebenen Mandate und Pöstchen zu retten, also Opportunismus und Prinzipienlosigkeit. Entsprechend dieser prinzipienlosen Politik startete sie eine Kampagne zur Täuschung der rebellierenden Jugend. "Rebellion ist berechtigt" erklären sie und sprechen von der Notwendigkeit außerparlamentarischer Aktionen, um ... zur Stimmabgabe aufzurufen - eine glänzende außerparlamentarische Aktion, nicht wahr ?

Alle Kritik beschränkt sich auf Erscheinungsformen und auf einzelne Aspekte der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, und selbst wenn zur Abwechslung vom Sozialismus gesprochen wird, bleibt dies eine unverbindliche Floskel, eine rathorische Figur.